

Sehr geehrte Damen und Herren,

ohne den Mittelstand läuft in der deutschen Wirtschaft wenig. Es ist daher wichtig, den kleinen und mittelgroßen Unternehmen in regelmäßigen Abständen den Puls zu fühlen. Noch Ende 2019 lief alles rund für den deutschen Mittelstand, doch die Coronakrise hat zu einer Vollbremsung geführt. Umsätze und Jobs stehen nun auf der Kippe.

■ Mittelstand I: Umsatzeinbußen befeuern Jobabbau – Liquiditätspolster vorhanden

Ende des vergangenen Jahres blickten die **mittelständischen Unternehmen** hierzulande noch **positiv** auf das vor ihnen liegende Jahr: Umsätze, Renditen und Stellen waren gewachsen und es wurde rege investiert. Doch die **Coronakrise** trifft auch den deutschen Mittelstand hart. Es könnten am Ende **Umsätze** in Höhe von **545 Mrd Euro fehlen** und der **Kostenschere** mehr als **1 Mio Arbeitsplätze** zum Opfer fallen. Allerdings sitzen viele auf **komfortablen Liquiditätspolstern**, von denen sie nun zehren können.

Der **Mittelstand** ist das **Rückgrat** der **deutschen Wirtschaft**. Das belegt auch das jüngste **KfW-Mittelstandspanel**. Noch vor der Krise schufen die rund 3,8 Mio kleinen und mittelgroßen Unternehmen (KMU) **71,3% aller Jobs** in Deutschland. Ganze **32,3 Mio Stellen** gingen Ende 2019 noch auf das Konto des Mittelstands. Dabei starteten sie mit Rückenwind in das Krisenjahr: Die **Umsätze** legten **2019** um **3,5%** und die durchschnittliche **Umsatzrendite** auf **7,5%** zu. Umso härter trifft die Corona-Pandemie die Unternehmen nun. Der historische **Einbruch der Wirtschaftsleistung** hat zur Folge, dass rund **2 Mio Unternehmen** in diesem Jahr von **sinkenden Umsätzen** ausgehen. Um **12%** oder **545 Mrd Euro** werden die Erlöse im Vorjahresvergleich **einbrechen**, so die Erwartungen der KMU. Dieser Kollaps befeuert auch den **Beschäftigungsabbau**. Insgesamt fast **1,1 Mio Arbeitsplätze** werden der Krise bis zum Jahresende zum Opfer fallen, ein **Minus von 3,3%** zum Vorjahr, so die Erwartungen der Förderbank.

Leichte **Entwarnung** gibt das Mittelstandspanel allerdings bei der **Liquidität**, wo sich die Lage seit dem Tiefpunkt im April sichtbar entspannt hat. Rund ein **Drittel** wäre bei einem zweiten Lockdown mit **ausreichend Liquiditätsreserven** ausgestattet. Das sind immerhin zwölf Prozentpunkte mehr als noch im April. Weitere **28%** könnten gar zwischen sechs bis zwölf Monate ausharren. Dennoch **schmelzen** die **Eigenkapitalquoten** bei einem guten Drittel der Mittelständler. KfW-Chefvolkswirtin **Fritzi Köhler-Geib** bleibt aber zuversichtlich: „Insgesamt verfügt der **Mittelstand** in Deutschland aber über eine **hohe finanzielle Widerstandskraft**.“ Die KMU profitierten davon, dass sie in den vergangenen Jahren Polster aufgebaut haben. Ende **2019** hatte die durchschnittliche **Eigenkapitalquote** dabei noch den **Rekordwert** von **31,8%** erreicht. Dennoch halten die Manager ihre Gelder zusammen. Bis September wurden immer mehr geplante **Investitionsvorhaben auf Eis gelegt**, womit der seit sechs Jahren anhaltende Wachstumskurs jäh endet. Im vergangenen Jahr hatten die KMU noch **187 Mrd Euro** investiert. Unter dem Strich gehen die Experten der KfW davon aus, dass die Pandemie auch mittelfristig Investitionen und Innovationen ausbremsen wird. Kratzer werde es nicht nur in den Bilanzen sondern auch den Köpfen der Unternehmer geben: Sie werden mit **Vorsicht** und **Zurückhaltung** auf die Krise reagieren. Köhler-Geib appelliert daher, die Politik müsse die **Unsicherheit reduzieren** und **Impulse setzen**, damit die in der Krise liegenden Chancen genutzt werden.

■ Mittelstand II: Deutsche Unternehmen robust – Zahl der Zombies wird steigen

Die **deutschen Mittelständler** erweisen sich im **europäischen Vergleich** in der Coronakrise als recht **widerstandsfähig**. So ist die **Finanzierungslücke** im Vergleich zu französischen und italienischen Unternehmen erheblich **kleiner** und die **Eigenkapitalquote** ist **höher**. Allerdings wird die Zahl der nicht überlebensfähigen **Zombie-Unternehmen** weiter **anschwellen**.

Der **deutsche Mittelstand** zeigt sich im europäischen Vergleich **robust**. Während sich in **Frankreich** und **Italien** bei den kleinen und mittelständischen Unternehmen eine **Finanzmittellücke** in Höhe von insgesamt rund **100 Mrd Euro** auftut, so ist das Loch bei den **deutschen Mittelständlern** nur **3 Mrd Euro** groß, das haben die Experte des **Kreditversicherers Euler Hermes** berechnet. **Ron van het Hof**, CEO von Euler Hermes in der Dach-Region, schlägt Alarm: „Europäische Mittelständler weisen eine **sehr hohe Verschuldung** auf, eine erheblich **verschlechterte Profitabilität** und eine **nicht ausreichende Kapitalisierung**.“ Das sei mittelfristig eine schlechte Kombination und gefährde die **Zahlungsfähigkeit** der Unternehmen. Während der Druck in Italien und Frankreich trotz Konjunkturpaketen sehr hoch ist, sei

der **deutsche Mittelstand** bisher „relativ gut durch die Krise gekommen“. **Ana Boata**, Leiterin Makroökonomie bei Euler Hermes, sieht **Frankreich** bei der **Profitabilität** als **Schlusslicht**. Hier sank der Wert seit Jahresbeginn um **sieben Prozentpunkte**, während das Minus in Italien bei drei und in Deutschland nur bei 0,6 Prozentpunkten lag. Parallel schmolzen auch die **Eigenkapitalquoten**. In **Italien** gab sie auf **33%** nach, in **Frankreich** auf **37%** und in **Deutschland** auf **39%**. Hierbei wurden schon nicht überlebensfähige Unternehmen herausgerechnet. Dabei kämpften schon **vor der Pandemie** einige Unternehmen mit ihrer **Überlebensfähigkeit**. In **Italien** war vor Corona **ein Fünftel** der Mittelständler ein sogenanntes **Zombie-Unternehmen**, während in **Frankreich 11%** und in **Deutschland** immerhin **10%** solcher eigentlich nicht lebensfähiger Unternehmen am Markt agierten. Euler Hermes geht nun davon aus, dass sich die **Anzahl** der blutleeren Gespenster in der Krise **sprunghaft erhöht** hat: „Besonders eng wird es für die Unternehmen und Branchen, die vor der Krise kaum Puffer hatten.“ So startete in **Deutschland** die **Transportbranche** mit einer Eigenkapitalquote von rund 32% in die Krise. In der Luftfahrt waren es nur 29%. Corona habe diese bestehende Finanzierungslücke nochmals vergrößert, attestiert der Kreditversicherer.

■ Auf die Schnelle: Fintech Ant plant Rekord-IPO – Dt. Bank verkauft IT-Tochter

+++ **Ant-IPO**: Der chinesische **Gründer** des IT-Konzerns **Alibaba Jack Ma** plant mit dem **Börsengang** des **Fintechs Ant** einen großen Coup. Sowohl an der Börse in **Shanghai** als auch in **Hongkong** will Ma im Rahmen des IPO **jeweils 1,67 Mrd Aktien platzieren** und so mit angepeilten **35 Mrd US-Dollar** die **Rekord-Emission** des Ölgiganten **Saudi Aramco** aus dem letzten Jahr **übertreffen**, bei der 29,4 Mrd Dollar eingesammelt wurden. Ma hofft für Ant auf eine **Bewertung** von mehr als **250 Mrd Dollar**, hieß es. Nachdem die **chinesische Wertpapieraufsicht CSRC** nun für beide Platzierungen **grünes Licht** gegeben hat, kündigte Ant an, am **26. Oktober** den **Preis** für die Aktien **festzulegen**. Es gab aber weder Angaben zur Preisspanne noch dem anvisierten Termin für die Erstnotiz. Allerdings wurde mitgeteilt, dass die **Alibaba-Tochter Zhejiang Tmall Technology 730 Mio** der in Shanghai angebotenen **Aktien zeichnen** wird. Das Fintech Ant betreibt mit **Alipay** den **größten chinesischen Bezahlendienst**, der über eine App auch Kredite, Versicherungen und Vermögensverwaltungsservices anbietet. Ein **Drittel** der **Ant-Anteile** hält die Mutter **Alibaba**. Beteiligt sind aber auch der **Staatsfonds Temasek** aus Singapur sowie der **Finanzinvestor Warburg Pincus**. In den ersten neun Monaten des Jahres hat Ant seinen **Betriebsgewinn** um 42,6% auf **17,8 Mrd Dollar** gesteigert.

+++ **Deutsche Bank**: Wie die Nachrichtenagentur **Bloomberg** mit Verweis auf mit der Angelegenheit vertraute Personen berichtet, plant die **Deutsche Bank** sich von der **IT-Tochter der Postbank** zu **trennen**. Die Verhandlungen könnten bis zum Jahresende unter Dach und Fach sein, wie es hieß. Die benötigten **Dienstleistungen** der IT-Sparte könnte die Deutsche Bank etwa ein Jahr lang **weiter beziehen**. Die Deutsche Bank kommentierte die Meldung nicht.

+++ **Großbritannien**: Die **Ausschüttungssumme** der in **Q3 2020** in **Großbritannien** gezahlten Dividenden hat sich gegenüber dem Vorjahr um **49%** auf **18 Mrd Britische Pfund** nahezu **halbiert**. Für das **Gesamtjahr 2020** erwartet die Investor Service Gruppe Link einen **Rückgang** von **39%** oder rund **60 Mrd Pfund**. Für **Q4 2020** und **Q1 2021** geht Link von einem weiteren Rückgang aus. Von **Q2 nächsten Jahres** an soll es dann aber mit den Dividendenausschüttungen wieder **langsam bergaufgehen**.

+++ **Israel**: Die jungen **Friedensverträge arabischer Staaten mit Israel** zeigen auch auf wirtschaftlichem Gebiet schneller Folgen als bislang erwartet. So haben die **Vereinigten Arabischen Emirate (UAE)** bereits einen **Vertrag** über die **Öl-Durchleitung** für die **Verschiffung von Israel nach Europa** abgeschlossen. Die Emirate haben damit erstmals die Möglichkeit, Öl zu exportieren, dass nicht durch den von Iran bedrohten Persischen Golf hindurch per Tanker verschifft werden muss. **Vertragspartner** auf arabischer Seite ist die Gesellschaft **MED-RED Land Bridge**, deren Kapital sich in staatlichen arabischen wie auch privatwirtschaftlichen israelischen Händen befindet. Israelischer Vertragspartner ist die staatliche **Europe-Asia Pipeline Co.**, die früher als Eilat Ashkelon Pipeline Co. firmierte. Der Öltransport soll im kommenden Frühjahr anlaufen

„Es ist schön, den Erfolg zu feiern, aber es ist wichtiger, die Lehren des Scheiterns zu beherzigen.“

Bill Gates

MBM Martin Brückner Medien GmbH · Rudolfstr. 22-24 · 60327 Frankfurt am Main · Tel.: 069/66 56 32-0 · Fax: 069/66 56 32-22 · Geschäftsführer: Martin Brückner · Tel.: 069/27 10 76 0-61 · Abonnenten-Service: Tel.: 069/66 56 32-15 · e-mail: vertrieb@czerwensky.de · Erscheint wochentäglich · www.czerwensky.de · info@czerwensky.de · Vervielfältigungen und elektronische Verbreitung nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages · Kündigung 3 Monate vor Ende der Bezugsperiode · Inhalt ohne Gewähr